

An der Wintersport-Bar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 8

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-498384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unserer beim Publikum so beliebten Meinungsforscher.

Wo es mit der Logik hapert, greifen die Götter ein. Da es für jede Branche einen zuständigen Gott gibt, kann man sie gegeneinander ausspielen, und da die antiken Götter stets zu allerlei Unfug und Allotria aufgelegt sind, gewaltig intrigieren lassen. Man nennt das Schicksal.

Wenn die Schauspieler im Nachthemd eurythmisch schreiten, wenn die Jamben plätschern, entsteht im Publikum jene erhabene Langeweile, die so eng verwandt mit der Bildung ist. Jeder hat seinen kleinen humanistischen Minderwertigkeitskomplex, ob er nun kein Griechisch kann, in Quarta durchgefallen ist oder in Latein «kaum befriedigend» gehabt hat. Jeder wird erklären, er habe die Tiefe des Stücks begriffen. Jeder wird applaudieren, um sein Verständnis für die hohen Güter unserer Kultur zu beweisen. Jeder wird das Stück weiter empfehlen – «wenn ich mich schon gelangweilt habe, dann sollen sich die Pfuderers auch langweilen» – und eine solche Empfehlung hat noch den Vorteil, daß sie ihren Urheber als gebildetes Mitglied der guten Gesellschaft kennzeichnet.

Unsere jungen Autoren sollten deshalb viel mehr antike Tragödien schreiben.



Aether-Blüten

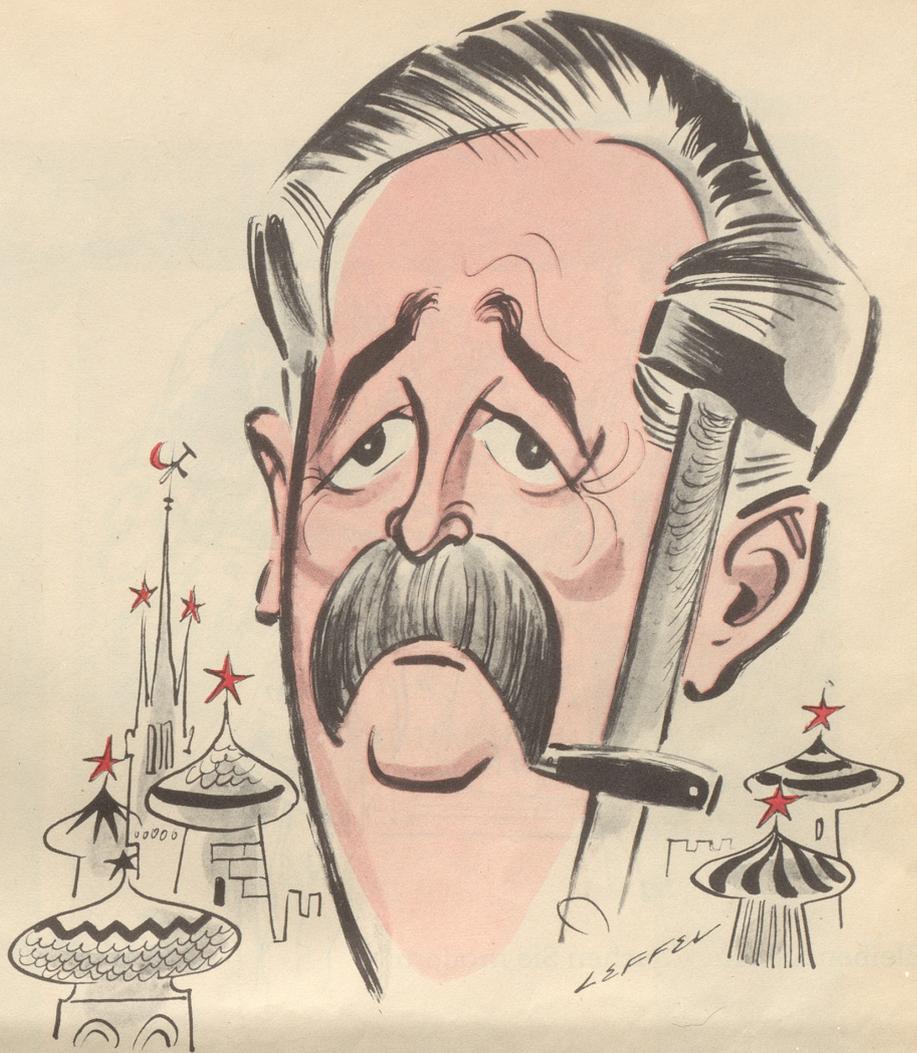
«Der Wellenreiter», Studio Basels emsiger Radio- und Fernsehmagaziner, leistete sich (am Tage der Abstimmung über das Frauenstimmrecht, nota bene) den neckischen Hinweis: «Das Tonband läßt sich mit einer Dame vergleichen ...»
Ohohr

An der Wintersport-Bar

«Mir hät de Tokter gsait, ich sei de geborene Schiifahrer ... ich hebi Chnoche, wo sehr schnäll wider zämmewachsed.» bi

Fanatiker

Joachim Eisenkopf ist ein Fanatiker und er gibt es auch gerne zu. «Was ich einmal für richtig befunden habe», so erzählt er am Stammtisch, «das führe ich dann auch eisern durch.» Und so steht er jeden Morgen eine halbe Stunde früher auf, um seine Morgengymnastik durchzuführen, er ißt nur noch Biologisches Gemüse, er trinkt nur noch alten Burgunder, fährt nur noch Autos mit Vorderradantrieb, raucht nur schwarze Zigarren und kleidet sich nur in Tweed. Aber gemütlich und geschmackvoll ist er zu Hause eingerichtet, denn da ist er auch fanatisch: Orientteppiche kauft er nur bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!



Das Portrait der Woche:
Harold Mac M...oskau



«Entschuldigezi wüessed Sie vilicht na was ich urschprünglich ha wele chauffe?»